



**Heilige Einöde/ Oder Heylsame Unterrichtung/ Wie die  
Gott geheiligte Personen In denen Jungfrawen Clöstern  
mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben  
der geistlichen Übungen Deß Heiligen ...**

**Pinamonti, Giovanni Pietro**

**Cölln, 1702**

Etliche Mittel diese Tugend zu erlangen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60653)

Groß aber ist auch das Verdienst dieser Tugend/ weil sie erstlich die größte Ehr Gott beweiset/ indem sie ihn dafür haltet/ was er ist/ nemlich für die höchste Wahrheit/ und ihm die fürnehmste Krafft der Seelen/ das ist/ den Verstand/ für ein Opfer schlachtet bereitwillig/ als ein ander Abraham seinen liebsten Erstgebohrnen ihr eigen Urtheil auffzuopffern; Zu dem verdemüthigt sich durch selbige gar sehr der Mensch mit einer tieffsten Unterwerffung und Gehorsam/ indem sie dem Menschen gebietet zum Dienst der höchsten Majestät auff sich selbst und auff die gewöhnliche weiß von denen sachen zu urtheilen/ zu verzeihen; welcher Ursachen wegen dieses Schlacht-Opffer also hoch von Gott geschähet wird/ daß er auff den Glauben auff dieser Erden zum Lohn lasset folgen die Anschawung im Himmel/ so da ist die ewige Seligkeit.

### Etliche Mittel diese Tugend zu erlangen.

**W**AN der Glaub dan ist die erste/ wahre/ und vollkommene Tugend/ und die Wurzel oder Ursprung aller anderen/ so wilt höchst vonnöthen seyn die Kunst zu erlernen/ wie diese Wurzel der Unsterblichkeit inacht zu nehmen seye. Drey Mittel aber werden hierzu sehr dienstlich seyn dieses End zu erreichen. Das erste ist/ eiffrigst oft Gott den HErrn bitten/ daß Er allezeit mehr und mehr dieses Liecht in ewer Seel sich würdige anzuzünden/ bittend nach dem Exempel der Apostelen: *Adauge nobis fidem*, Luc. 17. v. 5. **H**Erz mehr uns den Glauben. Und nach

nach dem Exempel jenes betrubten Vatters : *Credo Domine, adjuva incredulitatem meam, Mar. 9. v. 24.*  
 Ich glaube lieber **H**Erz / hilff meinem Un-  
 glauben. Und das umb desto inständiger / weilens /  
 wie oben gesagt / der Glaub eingegossen / und durch  
 vier Saaben des heiligen Geistes gestärcket wird / als  
 nemlich durch die Saab des Verstands / der Weiß-  
 heit / der Wissenschaft / und des Rhats. Inmassen  
 die Saab des Verstands lehret uns die Göttliche Ge-  
 heimnissen mit grosser Klarheit durchdringen. Die  
 Saab der Weißheit aber lehret die gebührende Hoch-  
 schätzung von denselbigen zu fassen. Die Saab der  
 Wissenschaft lehret uns rechtmässig zu urtheilen von  
 den irdischen Sachen / und verordnet sie uns zu Mit-  
 telen das letzte Ziel und End zu erreichen. Und leht-  
 lich die Saab des Rhats führet uns an zur Verckstel-  
 lung der verständigen Urtheilungen. Wie der **H.** Tho-  
 mas dan lehret : *Per intellectum intueno, per sapien-  
 tiam gustando, per scientiam ordinando, & per con-  
 siliium operando,* Durch den Verstand sehen wir /  
 durch die Weißheit kosten wir / durch die  
 Wissenschaft verordnen wir / durch den  
 Rath wirken wir. Diesem nach dan wo werden  
 wir ein bessere Weiß im Glauben zu wachsen finden /  
 als daß wir zu dem heiligen Geist uns wenden / und  
 diese Saaben von ihm erbitten / durch dessen Krafft  
 wir auß der Morgenröthe eines gemeinen Glaubens  
 mögen verschaffen einen vollen Tag eines außerweh-  
 ten und vollkommenen Glaubens.

Und weilens der Glaub seinen Sitz hat theils in dem  
 Verstand / welcher festiglich thut glauben / theils in dem  
 Willen / welcher dem Verstand eine solche Feste des  
 Glau-

Glaubens zu gebrauchen anbefleht / so ist ein augenscheinliche Wahrheit / daß umb den Glauben zu bekräftigen nothwendig seye so wohl eine als die andere Krafft der Seelen zu stärken / den Verstand nemlich so wohl als den Willen; Was den Verstand betrifft / ist das zweyte Mittel selbigen zu stärken ein gemachter Fürsatz zu bedencken die obig angezogene Zeugnisse des Glaubens / welche von Gott gegeben seynd und thun zu erkennen / daß unsere Glaubens-Geheimnisse von ihm seyen offenbahret; Diese Zeugnisse / sagt der Prophet / seyen unüberschwänglich: *Testimonia tua credibilia facta sunt nimis*, **Deine Zeugnisse seynd sehr gläublich worden / Ps. 92.** Weilen sie viel klärer seynd / als wir vernünftiglich solche begehren können / umb uns anzuführen zum Glaub derjenigen Ding / welche uns offenbahret seynd. Auß welcher Ursachen dan obschon die von uns geglaubte Ding dunckel seynd / so seynd doch die uns zu glauben vermögende Ursachen hellseheinend klar. Diese Ursachen aber auffsuchen und betrachten verringert nicht das Verdienst / sondern selbiges wird derothalben vermehret / weilen wir diesen nachdencken / umb desto vollkommener zu glauben / und dieser Fleiß kommet her von einem zu dem heiligen Glauben wohlgeneigten Willen / von grosser Andacht / und Liebe gegen die heilige Geheimniß. *Repleti omni pace, & gaudio in credendo*, **Wir sollen seyn voll des Friedens / und Freud im Glauben.** Diesen Frieden auch und Freud bekommen wir / indem wir in unserem Gemüth erwecken und vermehren die grosse Hochschätzung der Allmacht und Gütigkeit des Herrn; inmassen dan alle Zweifelhaftigkeiten / mit welchen wir

wir gegen den Glauben angefochten werden / von nirgend mehr herrühren als von der Schwachheit unseres Verstands / welcher nicht versteht / wie groß da seye der unermessener Abgrund der Göttlicher Allmacht / und der unbegreiflichen Neigung in Gott sich den Creaturen mitzutheilen / deren gnug zu thun er so wunderbarliche Erfindnüssen hat außgedacht. Zum andern / je tieffer der Abgrund ist der Geheimnüssen / und je mehr übersteiget den engen Begriff unserer Kräften / desto würdiger seynd sie geglaubt zu werden / weil sie Gott mehr zuständig seyn / und weisen auß das Beweißthumb der Wahrheit / welches da ist / wirken gemäß dem Wesen. Also pflegte die H. Theresia zu sagen / daß ihr Geist mehr Ruhe und Andacht fünde im Glauben deren jenigen Sachen / in welchen ihre natürliche Vernunft geringeres Licht fünde umb deren Verborgenheit zu ergründen. Gewißlich was wunder ist / daß das ganze Meer in einer Muschalen nicht könne begriffen werden / diß ist die Natur desselbigen ; Was ist dan wunder / daß die Göttliche Geheimnüssen den Verstand übertreffen ? Weilen diß ebenmäßsig ist die Natur der Göttlichen Dingen.

Nachdem man nun auff Mittel ist außgewesen den Verstand zu stärken / muß man auch bedacht seyn den Willen zu bekräftigen / welcher durch gute Werck am meisten in dem Glauben wird vollkommen gemacht / gleichwie aber das Licht ewer Latern nicht erwachset auß dem Del / sondern durch selbiges wird ernähret und vermehret / also auch kan der Glauben am ersten nicht herkommen auß den Wercken / sondern durch die Werck allein wachset er / und nimbt zu. Derohalben hilfft viel die Keinigkeit des Gewissens diese Zu-

gend zu bewahren und bekräftigen; dan obwohln dieselbige in dem Herzen könne bestehen mit einer Todtsünd / jedoch verhaltet sie sich alsdan als in einem gewaltthätigen Stand / und dessentwegen ist nicht also durchafft / dannnenhero wird sich nit befinden / daß einer den Glauben habe weggeworffen / er habe dan auch zuvorn diese Keinigkeit auß seinem Herzen verstoffen. *Repellentes bonam conscientiam circa fidem naufragaverunt*, 1. Tim. 1. Da sie das gute Gewissen von ihnen gestossen / haben sie am Glauben Schiffbruch erlitten / spricht der H. Apostel. Raumb wird der Schwindel des Haupts anderstwoher seinen Ursprung nehmen / als auß einem verderbten Magen. Derowegen werdet ihr eueren Glauben starck befestigen / so ihr mit grossen Fleiß die Sünden werdet meyden / und euch begeben auß die gute Wercken / dieses wird euch gleich machen einem Adeler / welcher mit dem hinaufffliegen und Anschauen sich allezeit wird mehr und mehr zu der Sonnen der ewigen Wahrheit zunäheren.

Neben diesen Mittelen / deren wir uns gebrauchen können unseren Glauben zu bekräftigen / gebraucht sich Gott oft eines anderen Mittels / welches scheint stracks hingegen gesetzt zu seyn / und doch zum höchsten dienlich ist dasselbige Ziel zu erreichen. Dieses Mittel ist die Zulassung Gottes / daß die frombste Seelen / so dieser Tugend am meisten beflissen seynd / am meisten von starcken Anfechtungen wider den Glauben bestreitet werden; Gleichwie aber wiederfahret / daß eine Bestung an der jenigen seiten / an welcher sie am meisten wird angefallen / auch am meisten gestärcket / und wohl unüberwindlich gemacht wird. Also geschichts auch!

auch / daß eine am meisten mit zweiffelhaffigen Glaubens-Gedanken vom Teuffel angefochtene Seel / am stärcksten gegen selbige bekräftiget werde durch beständige übungen deren / mit denen der Verstand immer beunruhiget wird / diesen betrieglichen Argumenten entgegen gesetzten Wirklichkeiten; Und dieses ist die Ursach / warumb Gott mit dieser Plag die Seel läßt gequälet werden; Derohalben auch desto geringer Gefahr ist bey diesen Anfechtungen / je überlastiger selbige anfallen; dann indem sie ein Qual seynd / ist ein Zeichen / daß sie Widerstand finden / mit welchem die Seel dargegen streitet. Damit ihr aber umb besser obzusiegen unterwiesen werdet / wan auch einmahl mit dieser Probierung ihr soltet heimgesucht werden / so wisset / daß die Zweiffelhaffigkeit auff zweyerley weiß in unserem Herzen sich befinden könne; Die erste ist mit Verwilligung unseres Willens / indem selbiger sie freywillig annimbt / und durch solche Zweiffelungen bewegt die Warheiten unserer Glaubens-Puncten für falschlich oder übel gegründet zu seyn haltet / und derowegen an platz daß selbiger sich solte in denselbigen bekräftigen / fangt er an zu wancken / und also dem Zweiffel des Verstands / an platz er denselbigen solte straffen / beyfallen thut. Die andere Art der Zweiffelhaffigkeiten ist diese / indeme sie den Verstand hineinfallen / ohne Einwilligung des Willens / und mit Widersetzung desselbigen / endzwischen leydet er unwillig / daß der Verstand also mit dem Sturmwind der Versuchung umbgetrieben werde; und weilen der Verstand dem Gebott und Gehorsam des Willens nit gänzlich unterwürfflich ist / erfolgt / daß ein grosse ängstigkeit in ihm entstehet / so da her-

Kompt auß Bedencken / daß man solte am allerfestig-  
 sten beyfallenden den Verstand über treffenden Glau-  
 bens-Puncten / ohne dem daß man die augenschein-  
 liche Wahrheit und Klarheit in selbigen nicht siehet.  
 Der erste Art des freywilligen Zweiffels ist ein grosse  
 Todtsünd / weilen er ist die gröste Unbild gegen Gott /  
 indem man ihm nit trawet; Wan nun eine grosse Un-  
 bild einem gelehrten glaubwürdigen Mann geschicht /  
 so man seinen Worten nit glaubet; Was solts dan nit  
 für ein grössere Unbild seyn der höchsten Weisheit / und  
 unendlichen Gätigkeit Gottes / seine Reden nicht  
 wollen für warhafft auffnehmen. Eines theils kan nit  
 rechtmässig eine Seel zweiffeln an dem / daß Gott  
 solches geredt habe / indeme sie dessen so viele und  
 klare Zeichen hat; anderen theils aber / wan Gott  
 es geredt hat / ist es nit ein öffentliche Lügenstraffung  
 der ersten Wahrheit / in Zweiffel stellen wollen jenes /  
 was Gott gefallen hat uns zu offenbahren. Die an-  
 der Sort des unwilligen Zweiffels / so wider unsere  
 Neigung in dem Verstand sich erregt / kan bestehen  
 nit alkein ohne einige Schuld und Sünd / sondern  
 auch mit grossen Verdienst / und der Glaub wird so  
 gar durch solchen nit allein nit verlohren / sondern auch  
 gestärcket; alldieweilen zu dem Glauben / nachdem  
 durch den Tauff derselbe uns ist eingegossen worden /  
 ist mehr nicht vonnöthen / als diese zwey Stück: Das  
 erste ist die Hülf der Gnaden Gottes / welche den Ver-  
 stand erleuchte / und das Herz zu dessen Übung be-  
 wege. Das zweyte ist / daß nachdem unser Herz von  
 der Gnaden Gottes ist berührt / dieselbige freywillig  
 annehme / und sich entschliesse oder wolle glauben;  
 Derowegen wan diese zwey Stück in euch sich befin-  
 den

den / Könnet ihr dennoch ungeachtet aller widerstre-  
benden Zweifelhaftigkeiten / die Würcklichkeit des  
Glaubens üben. Und ist schon ein würcklicher Glaub  
der Will zu glauben. Damit wir nun werckstellig  
machen diese gegebene Lehr / wan ihr in euch spüren  
würdet / daß ihr mit diesem Art der Versuchung be-  
unruhiget werdet / so gebrauchet euch hingegen eines  
von diesen dreyen Mittelen : Das erste ist / daß man  
alles verachtet / was widriges der Teuffel einbläset /  
und sich gegen ihn verhalte / wie mit einem Narren  
man pflegt zu thun / dem man den Rücken kehret / und  
nit würdiget anzuhören. Wie nun diese Verachtung  
so beschwerlich und bitter in den Kropff komme der  
teufflischen Hoffart des Versuchers / ist nit außzu-  
sprechen. Das zweyte Mittel ist die Anrufung der  
Hülff Gottes und deren Heiligen / welche wegen die-  
ser Tugend am meisten berühmt seynd gewesen / als  
da seynd die H. Martyren / welche denselbigen mit  
Vergießung so vielen Bluts verthätigt / und mitten  
in den Peinen bewahret haben. Das dritte ist / daß  
man dargegen protestire und außhalte / daß man wolle  
glauben / und lieber tausendmahl das Leben verliehren /  
als den Glauben. *Thomas à Kempis* erzählet / daß ein  
geistlicher und frommer Priester lang und scharff mit  
dieser Anfechtung vom Teuffel seye angefochten wor-  
den / der dan auch zu solchem Stand hindurch endlich  
ist gebracht worden / daß ihm das Leben ein Torment  
ware. Eines Tags las er die heilige Mess an dem Al-  
tar der heiligen Agnes / da wuchsen über die massen  
in ihm die Anfechtungen / derowegen der arme Mann  
sich hefftig betrübe / und mit Zähren den H. Ern thäte  
umb Hülff bitten. In diesem Gebett hörte er eine

D s

Stimm

Stimm in seinem Herzen / also sprechend: Wißt du nicht auff die Weiß glauben / auff welche die H. Agnes und alle andere heilige Martyrinnen und Martyren geglaubt haben / welche ihr Leben zur Bekräftigung des Glaubens haben dargegeben. Er aber antwortete gleich auff die Stimm: Ja Herz; Und ich wil glauben / gleichwie diese fromme Seelen geglaubt haben; Und in dem Augenblick ist gleich alle Versuchung des Teuffels wie ein Rauch verschwunden / der Diener Gottes aber befunde sich mehr als jemahlen im Glauben gestärckt; ja / damit der Glaub mehr und mehr in ihm bestättiget würde / gieng er offtermahlen in sich / wiederholend diese Wort: Ich glaube / und wil glauben / gleichwie die H. Martyrer geglaubt haben / und wie da glaubt die ganze Catholische Kirck; Eben also verhaltet euch in dergleichen Streit / in welchem daniellich ewer Glaub wie das im Ofen probiertes Gold wird reiner und köstlicher hervorscheinen.

Was für Wirklichkeiten dieser Tugend man üben könne.

**D**ER Gerechte / sagt der Apostel / lebt auff dem Glauben / *Justus autem meus ex fide vivit*, Hebr. 10. Die Sünder leben oder ein viehisches Leben / weil sie nicht gedenden als an das Zeitliche / oder schätzen nichts hoch als alleinig was sinnlich ist; oder zum höchsten leben sie ein Leben eines Menschen / in dem sie sich allein nach der natürlichen Vernunft wollen richten. Aber der warlich gerecht ist / *Justus autem meus*, aber mein Gerechter gründet sich allein auff dem Grundfest des Glaubens / und durch den wirklichen und